

Zeit für die Inopportunität eingenommen gewesen war. Nach der Rückkehr von Rom beilte er sich, die vaticanischen Beschlüsse seinen Gläubigen zu verkündigen, und hielt in Salzburg eine eingehende Berathung mit seinen Suffraganen ab. Es war hierbei wieder zumeist seinem eigenen maßvollen Auftreten zuzuschreiben, daß die Salzburger Kirchenprovinz von allen Störungen des Ultratholicismus verschont blieb. Für die Diöcesanverwaltung erwarb sich Larnóczy noch dadurch besondere Verdienste, daß er ein neues Rituale Romano-Salzburgense (1852) ausarbeiten ließ und herausgab, ferner ein besonderes Compendium manuale novissimi Ritualis Rom.-Salisb. und eigene Supplementa zum Brevier und Missale. Weiterhin ließ Larnóczy alle seit 1816 erlassenen, auf die Kirchenverwaltung bezüglichen Verordnungen der geistlichen und weltlichen Behörden sammeln und begann schon 1852 mit der Herausgabe eines eigenen periodischen Diöcesan-Verordnungsblattes. Im J. 1860 errichtete er auch die fürsterzbischöfliche Diöcesanbuchhaltung mit einem eigenen geistlichen Vorstande. Mit aller Kraft trat Larnóczy immer für alle Vereine und Institute ein, welche irgendwie das kirchliche Leben in seiner Diöcese zu fördern geeignet schienen; besonders nahm er sich der Regelschwestern vom hl. Franciscus zu Hallein und der Vincentinerinnen an. Er hatte ferner großen Antheil an der Umgestaltung des theologischen Unterrichtswesens in Oesterreich und an der neuen Diöcesaneinteilung in Kärnten und Steiermark (Gurk-Klagenfurt, Seckau-Gratz und Lavant-Marburg) vom Jahre 1859. An den großen Zeitereignissen nahm Larnóczy stets regen Antheil als warmer Patriot und als treuer Sohn der heiligen Kirche. Nach der einseitigen Kündigung des Concordates durch die österreichische Regierung (s. d. Art. Oesterreich IX, 740) berieth er sich alsbald wieder mit seinen Suffraganen über ein einheitliches Verhalten. Für die großen Verdienste erhielt Larnóczy vom Kaiser am 17. April 1873 das Großkreuz des k. k. Leopoldordens, und der Papst creirte ihn am 22. December desselben Jahres zum Cardinalpriester. Doch sollte er diese höchste Auszeichnung nicht mehr lange überleben; er starb am 4. April 1876. (Vgl. die Biographie Larnóczy's in „Personalstand der Säcular- und Regulargeistlichkeit des Erzbisthums Salzburg“ von 1877, Beil. S. I—L.) [Willibald Gauthaler O. S. B.]

Larnow, Bisthum, s. Lemberg VII, 1722 ff.

Tarragona, spanische Metropole, ursprünglich Tarraco, eine von Massilioten auf einem Berge, am Ausflusse des Francoli in's mittelländische Meer gegründete Stadt, später zerstört, aber von den Römern wieder aufgebaut und bald eine der volkreichsten und blühendsten Städte der Halbinsel, war zur Zeit der Scipionen ein Hauptwaffenplatz der Römer und später Sitz

eines Obergerichtshofes; es führte den Namen Colonia Julia Victrix Togata. Bei den Einfällen der Sueben, Vandalen und Goten während der Völlerwanderung litt Tarragona viel, doch blieb es immer die Hauptstadt des nach ihm benannten tarraconensischen Spaniens, bis um 480 die Römer die letzten Reste ihres Besitzes durch die Westgoten verloren. Im J. 714 wurde die Stadt nach dreijähriger Belagerung von den Mauren erobert und gänzlich verwüstet. Nach mehr als 300 Jahren wieder aufgebaut (1038), konnte sie erst 1119 durch Alfons I. von Aragonien für immer den Mauren entrisen werden. Tarragona zählt heute 27 000 Einwohner, hat eine prächtige gotische Cathedral zur hl. Thekla (erbaut 1120), viele andere Kirchen, zehn weit aufgehobene Klöster, ein Clericalseminar, einige höhere Schulen, ein Hospital und andere Wohlthätigkeitsanstalten. Bischofsitz wurde Tarragona erst im dritten Jahrhundert. Der erste bekannte Bischof ist der hl. Fructuosus (s. d. Art.), der sammt seinen zwei Diaconen gemartert wurde; der zweite, der hl. Himerius (s. d. Art.), um das Jahr 384, wird bereits Metropolit genannt, ebenso der auf Prosper gefolgte Ascarius (um 465), an welchen der heilige Papst Hilarius an Schreiben richtete. (Ueber die älteren Einrichtungen der Provincia Tarraconensis in kirchlicher Beziehung bis zum 7. Jahrhundert s. Büttner, Kirchl. Geographie und Statist. I, Berlin 1846, 297 f.) Erzbischof Johannes wurde 516 Vicarius des Papstes in Spanien, was man in Sevilla (s. d. Art.) als Eingriff in verjährte Rechte, d. h. in das durch Papst Simplicius dem Bischof Zeno von Sevilla übertragene Vicariat, betrachtete. Sergius (seit 535), der wegen seiner Wohlthätigkeit gegen die Armen gerühmt wird, hielt die zwei ersten Synoden der Provinz Tarragona zu Baccino 540 und zu Herda 546. Mit Bischof Georg, unter dem zu Anfang des 8. Jahrhunderts die Metropolitansstadt von den Mauren erobert und zerstört wurde, schloß die Reihe der Metropolitane von Tarraco für mehr als 300 Jahre, und die Metropolitanswürde über die Bisthümer des tarraconensischen Spaniens wurde auf die Metropole Narbonne in Gallien übertragen. Papst Johannes XIII. wollte zwar unter Bischof Pato von Aufona oder Bich (957—971) diese Stadt an der Stelle des noch in Ruinen liegenden Tarraco zur Metropole erheben, und er bestimmte 971, der Bischof von Aufona solle den Primat der Kirche von Tarraco mit den Suffraganbisthümern Baccino, Gerona und Elna haben; allein dieser Versuch einer Wiederherstellung der Metropole Tarraco scheiterte. Auch der von Urban II. am 9. Juli 1091 zugleich als Erzbischof von Tarraco eingesetzte Bischof Barones von Aufona führte den Titel als Erzbischof nicht lange; seine Erhebung war geschehen mit der Clausel salva Narbonnensis ecclesiae iustitia, allein der Erzbischof von Narbonne legte gegen